

Kurz gefaßt, doch wohl überlegt,
und in
Erfahrung gegründete
Bemerkungen und Vorschläge.

Sämmtlichen
biedern bayerischen Landständen
gewidmet,
und in Namen des ganzen Vaterlandes
an das Herz gelegt
von
Einem das Vaterland, Fürsten, und seine
guten Landesleute treu liebenden
bayerischen Patrioten.



von dem bayerischen
Landstände zu 1800.



Discite justitiam moniti p. virg. Aen.
lib. VI.

Vorerrinerung.

Die Publizität ist nun einmal der beliebte, aber auch kürzeste und sicherste Weg zur Aufklärung, Sitten-Verbesserung, und Erreichung jeden gemeinnützlichen Zweckes; auch ich wähle diesen Weg in der gänzlichen Ueberzeugung, daß dieses das zweckdienlichste Mittel sey, meine

V o r e r i n n e r u n g.

reine Absicht, dem Vaterlande nützlich zu seyn, unfehlbar zu erreichen. Ich wiederme meine nur hingeworfene, und noch bey weitem nicht nach Wichtigkeit der behandelten Gegenstände ausgearbeitete Gedanken mit Vorbedacht der löbl. Landständschaft in Baiern, die vielleicht in erwünschter Bälde sich versammeln wird, und muß, um das dermalige, und künftige Wohl der bayerischen Nation, und Unterthanen nach ihrer Bestimmung dauerhaft mit vereinten Kräften zu gründen, und von diesen redlichen Bemerkungen, wenn solche der Aufmerksamkeit würdig geachtet werden, nützlichen Gebrauch machen kann.

So

V o r e r i n n e r u n g.

So viel zu meiner Rechtfertigung, und glaube ich gegenwärtigen Zeitpunkt als den schicklichsten erwählet zu haben. Nur so viel muß ich erinnern, daß ich ohne auf elegante Schreibart Anspruch zu machen, und da ich nie gesinnt war, solche drucken zu lassen, meine Gedanken so wie sie aus dem Herzen strömten in meinen wenigen freyen, vielleicht mißlaunigen Stunden hinschrieb — vielleicht irrte — doch ich befließ mich, möglichst deutlich, und klar auszudrücken, und nehme mit Vergnügen bescheidene Zurückweisung an, da ich meine Bemerkungen und Vorschläge niemanden als un-

Vorerrinerung.

unbetrüglische Grundsätze aufdringe, sondern alles dem unpartheyischen Urtheile des Publikums überlasse.

I. Bemerkung.

Als Patriot, der gerne seinem lieben Vaterlande und Landesleuten nach Kräften nützlich seyn möchte, dachte ich in stillen geschäftsfreien Stunden öfters über den mit jedem Jahre mehr sich verbreitenden Verfall des Bauern: und in meinen Augen vorzüglich ehrwürdigen Standes, da solcher all übrigen durch seinen Fleiß, und Schweiß nähren muß, sorgfältig nach, und machte hiebey folgende von allen billig denkender Rücksicht, und von einer hohen Landes: Regierung Ueberlegung verdienende Bemerkungen.

a) Daß in Baiern der Hoffuß, und die hinnach regulierten Anlagen nicht nach Billigkeit, und verhältnißmäßig angelegt, und ausgeschlagen sind, dieses ist unwiseprechlich, und eine oft schon angebrachte Beschwerde der Unterthanen. Der ganze Bauer um Straubing und Erting auf dem sogenannten Dünkel-Boden giebt die Hof: so andere Anlagen wie der ganze Bauer auf dem schlechten, sandigten, und Holz-Boden; ersterer schneidet vielleicht so viele Schöbber als der andere Schilling (möchte beynahе sagen Garben) ein; jener hat 8 — 10 — 12 und noch mehrere Pferde, da dieser kaum 4 Mähren, oder 2 Anspann-Ochsen hat; jener hat 3 — 4 und noch mehrere Dienstknechte, und so viele Mägde; dieser 1 und hat er Kinder, oft auch diesen, oder wenigstens keine Dirne nicht; jener brischt kaum bis Ostern mit
all

all seinen Leuten, und hiezu eigentls geburgenen Tagelöhnern aus, da dieser oft, besonders bey minder gesegneten Jahrgängen und schlechten Aernte schon zu Martini, und noch eher ausgedroschen, und sein wenigс Getreid, was ihm nicht zur Speise, und Saame unentbehrlich, zu Bezahlung der Giltcn, Steuern, Anlagen, Handwerkseute, s. a. verkauft hat. Jener fährt in jeder Woche beynahе mit 1 — 2 Wägen in die Schranne; dieser hat öfters, wenn er mit Kindern überladen, kaum das nothwendige Speis: und Saam: Getreid; jener bauet Weizen und Gersten, dieser wegen Unfruchtbarkeit des Erdreiches kümmerlich Roggen und Haber. Wie kann, wie soll also dieser mit jenem gleiche Bürden tragen, in die nämliche Klasse der Abgaben gesetzt werden? Besonders wenn
dieser

dieser anbey noch mit Kindern und Schulden belastet ist.

Es ist daher nothwendig, daß ein anderes, der Billigkeit angemessenes Grund- und Steuer-Regulativ fest gesetzt werde.

Eben so

b) Kann ich nicht unbemerkt lassen, daß ich als Beamter aus Erfahrung die nicht minder bedenkliche Beobachtung gemacht habe, daß die Unterthanen bey den Ständen mit Abgaben öfters überbürdet, und zu hoch, daß ist nicht nach dem gerichtlichen Steuer-Fuße angelegt werden. Mir ist's vielmal schon begegnet, daß, wann ich einen derley ständischen Unterthan fragte, was, und wie er eingehöft sey? dieser mir gutherzig zur Antwort versetzte: Zu Gericht bin ich als Her oder halber Bauer eingehöft, bey meiner Hof-

Hofmarschs-Herrschaft aber muß ich als ein halber oder ganzer Bauer bezahlen. Ist dieses nicht eine offenbare Unbilligkeit, und verdient genaue Untersuchung. Entweder ist das höchste Aerarium, und die ländschäftliche Gefälle hintergangen, oder der arme Unterthan gefährdet.

c) Sehr viele Bauern-Güter sind auch mit Giltten und eingelegten Stiften, Landemial-Lehen-Giltten so anderen Reichnissen dergestalt beladen, daß es hierauf selbst dem fleißigsten Ackersmanne fortzuhause unzmöglich, und er bey einfallenden unfruchtbaren Jahren, und öfters hartzherzigen Grundherrschaft ohne Rettung und ohne seinem Verschulden in das Verderben gerathen muß. Ich kenne selbst derley Güter, die beynahе mit unerschwinglichen Bürden und Giltten beladen sind. Muß nicht

nicht Freude und Fleiß bey dem Unterthan erstickt werden, wenn er sieht, daß er entweder gar nicht fortkommen, oder gleich einem Sklave nur für seinen Grund- oder Vogtherrn das ganze Jahr schwitzen muß, ohne daß ihm zuletzt für sich und seine Familie nur das trockne Brod und kärgliche Nahrung übrig bleibt. Verdient nicht auch dieser in der Erfahrung gegründete Gegenstand die Aufmerksamkeit der Landes-Regierung, und unpartheyische Untersuchung?

d) Weiters ist gewiß auch in den bayerischen Landen ein nicht geringes Verbrechen, daß die Bauern-Güter vielfältig zu groß, und anzi noch 2 oder gar noch mehrere Höfe von einem Individuo besessen werden. Wie kann ein einziger Mann alles genügsam übersehen? nützlich bearbeiten?

beiten? Wäre das Gut in mehrere kleine abgetheilt, es würde ohne Zweifel besser bestehen, fleißiger gedüngt, und zum Wohl des Staates nützlicher verwaltet werden. Mehrere Familien könnten sich hierauf ernähren, Steuern, Hofanlagen und andere Abgaben richtiger abgeführt werden, und sich hiedurch die Bevölkerung vermehren. Das nämliche gilt auch von den sogenannten Zubau-Gütern, und ich habe mehrmal von Erfahrung, daß die großen Bauern gemeiniglich eben darum die lieblichsten sind, wo die Lebenslust unter den kleinern von selbst zum Fleiß und Arbeitermuntert, und antreibt. Ich wünschte daher,

e) daß für den fleißigen, und durch Industrie sich besonders auszeichnenden Landmann, da doch der Bauernstand, wie schon

Schon gesagt, in meinen Augen so wie der Handelsstand in Kommerzial-Städten immer sehr achtungswerth sind, und bleibt, und wir außer dessen, da der Getreide-Handel wo nicht der einzige, doch gewiß der beträchtlichste und einträglichste Gewerbe- und Nahrungs-Zweig, alle hungern müßten, eine Art von Ordeu, der mit gewissen Freiheiten, Vorzügen und persönlichen Lebensständlichen Vortheilen begabt wäre, etrichtet, und hiedurch sowohl das Ehrgefühl des Landmannes erhoben, als durch augenfällig: thätigen Vortheil derselbe zu einer dem Staate so vertheilhaftesten Kultur angefrischt, und aufgemuntert würde. In dessen

f) Kann und wird der Bauern: Stand nie mehr empor kommen, ja muß vielmehr mit jedem Jahre seinem unvermeidlichen

Ver-

Beefalle und Verderben näher rücken, wenn nicht eine andere Ordnung und zweckmäßige Verfügung mit den Iblern und Leerhäuslern, vorzüglich aber mit Ehehalten und Dienstbothen beyderley Geschlechtes eingeführt, und unablässig streng hierauf gehalten wird. Die Tagelöhner werden sonst Herren und Bauern, und die Dienstbothen treiben ihren Muthwillen und Ausgelassenheit auf's höchste.

g) Die ursprüngliche Bestimmung der Ibler und Leerhäusler war, dem mit Arbeit überhäuften Bauersmanne zu Haus und Felde auszuhelfen, und um billigen Lohn zu handlohn. Daher ihre Benennung Tagelöhner, Tagwerker. In dieser Hinsicht wurde ihnen sich anständig zu machen, und zu heirathen von den Dorfs-Gemeinden, oder auch einzelnen großen

Guts-

Guts-Besitzern, denen auch die Last derley Tagelöhner, wenn sie sich, und die Ihrigen Alters, oder unvorgesehenen Gebrechlichkeits wegen mit der Handarbeit nicht mehr fortbringen können, zu unterhalten obliegt, aus guten Willen zugestanden, Plätze zur Auferbauung eigenen Häuser ausgewiesen, Antheil an den Gemeinds-Gründen und Nutzungen bewilliget. Nun haben die meisten eigenen Feldbau und Viehe, wodurch sie die nothwendige Speise für sich und die Ihrigen erzielen, kaufen bey jeder Gelegenheit, da sie viel besser als der Bauer stehen, und keine, oder unbedeutende Abgaben haben, die ludeigenen besten Gründe, und wollen um das dormal außerordentlich hohe Tagelohn, so der Bauersmann ohne seinem zuletzt noch gänzlichen Verfall, und unvermeidlichen Untergang nicht mehr zu geben im Stande ist,

ist, doch nicht dem an arbeitenden armen Mangel leidenden bedrangten Bauer aus-
helfen, warum? er hat zu leben ohne Tagelohn, kann sich und seine Kinder, die er eben darum nicht mehr in fremde Dienste lassen will, von seinen Gründen und Viehe-
Zucht, nothdürftig und hinlänglich ernähren, wozu er mit den Seinigen das Früh-
Jahr, Sommer und Herbst, unter welcher Zeit er sein Vieh ohnehin auf Kösten, und zum Nachtheil des Bauers auf dessen
Gründen nährt und weidet, das für den langen Winter erforderliche Futter von den Gemeinds-Plätzen mehr oder weniger, nachdem er ein mehr, oder minder zahlreiche Familie hat, herein trägt, eigentlich stiehlt, da er mit seinem geringen Feldbaue hiezu Muße hat, wo der Bauer zu Feld und Dorfe mit Arbeit überhäuft ist, und kaum hiemit folgen kann. Ich erinnere mich

noch sehr gut, daß vor 40 oder mehreren Jahren zurück für 1 Maaß hartes Holz zu hauen, und in dem Walde aufzurichten dem Tagwerker 20 bis 24 kr. für 1 beto weichen 18 kr. bezahlt wurde. Nun fodert er schon 40 bis 50 kr. und oben darein noch Trunk und Brod. Eben so verhält es sich mit den Schnittern, Mähdern, Strohschneidern &c. Wie kann und soll das alles, der besonders bey dormaligen Zeiten auf allen Seiten bedrückte Bauer, von den um mehr als die Hälfte gestiegenen Preisen aller dem Landmanne unentbehrlichen Handwerksleute und Produkten, als Eisen, Holz, Leder &c. nichts zu melden, in die Länge aushalten?

Doch das ärgste und unerträglichste ist

h) die unverschämte Ausgelassenheit, und gränzenlose Bosheit der Dienstbothen.

Diese

Diese ist einmal auf das höchste gestiegen. Ein Knecht, der vor Zeiten 15 bis 20 fl. jährlich Lohn hatte, begehrt jetzt schon 30 bis 40, ja wohl gar 50 fl., dingt ihm Kost und Arbeit aus, 1 Paar Stiefel, Fell zur Hose, Leinwat zu Hemden, Kittel, Strümpfe &c. Wenn ihm der Dienstherr was schafft, untersagt, oder nur schlecht ansieht, so wirft er ihm den Strohsack vor die Thüre, besonders wenn es auf die Bau- und Merntezeit zugeht, wo ihn der Bauer am nothwendigsten braucht, und ihm daher alles gefallen lassen muß, oder er verdingt sich, wie es dormal selbst unter lebigen Burschen zur Gewohnheit wird, nach dem täglichen Lohn, um desto weniger gebunden zu seyn, und nach Gefallen, wenn er in einem anderen Orte mehr zu gewinnen weiß, unaufgehalten mit jedem Tage Feiertag zu machen, oder

doch seinen Bauer, wenn er ihn gar nicht entbehren kann, zu zwingen, ihm den nämlichen Lohn, wo nicht noch mehr selbst zu geben. Die nämliche Beschaffenheit hat es auch mit Mägden und Dirnen. Mann kann ihnen nicht mehr genug Lohn und gut genug zu essen geben, eine will's der andern in der Hoffart und übertriebenen Kleiderpracht zu vor thun, alle Feyerstage, selbst die abgeschafften nicht ausgenommen, die auf dem Lande weit feyerlicher (freylich nicht in der Kirche) als der von dem Stifter der Religion eingefetzte Sonntag gefeyert werden, mit ihrem Kerl in die benachbarte Stadt, oder Markt: Flecken, oder doch wenigstens in das Wirthshaus gehen. Ist Tanz, oder Kirchweih: Fest, so ist's ohnehin schon eine ausgemachte Sache, sie kommen bey später Nacht, oft gar erst den andern Morgen nach Haus, und

das

das arme Vieh muß hungern, oder der Bauer und Bäuerinn des Knechts und Mägde Dienste thun. Die Wahl unter den Mägden ist auch nicht mehr wie ehemals. Bey dermaligem Verfall der Religion und Sittlichkeit: fangen die Mägde an auf dem Lande sehr selten zu werden, die nicht ein- und mehrmal zum Fall gekommen. Hat nur eine solche leichtfertige Dirne ein Kind, so kann und will sie schon nicht mehr dienen, giebt sich des Tages mit Spinnen, Nähen, Stricken, und bey der Nacht neuerdings mit Lieberlichkeiten ab; daher der Mangel an weiblichen Dienstbothen. Man urtheile nun, ob bey diesen wahrhaften, keineswegs übertriebenen Umständen möglich sey, daß der Bauer auf dem Lande ehelich fortkommen könne, und nicht selbst der Fleißige früher, oder später, je nach Beschaffenheit der

Güte

Güte seines Hofes, besseren oder schlechteren Wiese- und Feldgründen (so anderer zufälligen Umstände und Unglücksfälle nicht zu gedenken) ins Verderben gerathen müßte, wenn nicht von einer hohen Landesregierung, und derselben obliegenden Polizeyen ohne Verzug zweckmäßig; geeignete Vorkehrungen getroffen, dem Muthwillen, Bosheit und Lieberlichkeit der Tagelöhner und Dienstbothen wirksame Schranken gesetzt, und hierauf unnachlässig mit aller Strenge gehalten wird. Ich weiß zwar wohl, daß besonders der Dienstbothen willen schon unterm 2ten Bonnemonths 1781 ein sehr wohl ausgearbeitetes landesherrliches Mandat erlassen worden. Wann und wo wurde aber, oder wird noch hierauf gehalten? Ich bin selbst Beamter, und vollzog es anfänglich pünktlich, da ich von dem Nutzen und Nothwendigkeit dieser heilsamen Vers

ordn

ordnung, die meinem lang schon hegenden patriotischen Wunsche so ganz entsprach, aus täglicher Erfahrung überzeugt war. Was war der Erfolg? Meine Nachbarn beobachteten es nicht, die mir übertragenen sämtliche Landgerichte liegen an den Neuburgischen und Städtischen Gränzen, die Dienstbothen hiefen davon, und in Orte, wo man auf diese Ehehaltensordnung weniger, oder gar nicht hielt, und das Resultat hievon war, daß zuletzt die Bauern keinen Dienstbothen mehr bekommen hätten, und mich bathen, nicht so genau und streng dieses churfürstl. Mandat zu nehmen. Wenn also nicht allen Beamten, selbst auch Ständischen der schärfste Auftrag bey Suspension, und nach Umständen Cassation gemacht wird, pünktlich, und unnachlässig diese angeordnete

gene

gene gnädigste Verordnung zu befolgen, hierüber auch mit den anliegenden Landes-Regierungen korrespondirt, wegen Lohn und Kost der Dienstbothen und Tagelöhner in den Zeiten angemessenes Regulativ festsetzt, und sowohl den Tagelöhnern und Dienstbothen, als Dienstherrn und Bauern auf dem Lande bey Geld- und auch allenfalls Leibesstrafe aufgetragen wird, sich darnach ein für allemal zu halten, sohin weder der Tagelöhner und Dienstboth mehr begehren, noch der Bauer mehr unter welcher immer für einen Vorwand, wodurch sonst nur einer dem andern seinen Dienstboth abspannt, letztere muthwillig, unfolgsam und boshaft macht, und hieraus unvermeidliche höchst schädliche Unordnung entsteht, ausdingen, und geben darf, so kann und wird diesem gefährlichen Unfuge nie gesteuert werden. Geschieht dieses, und
wird

wird auch den andern zur reifen Ueberlegung vorgeschlagenen gewiß Rücksicht verdienenden Punkten nach Thun- und Billigkeit abgeholfen, ich bürgte mit Ehre und Leben, der Nähr- und Bauern-Stand wird bald wieder seinen ehemaligen Flor und Kräfte, Staat und Vaterland aber mit selbstem neue Hilfs-Quellen, ohne andere auffuchen, und sich selbst entkräften zu dürfen, zu Deckung der immer steigenden Bedürfnisse reichlich erhalten, und jeder Bauer giebt sodann gern und leicht um eine Steuer mehr, wenn man ihm die Sache nur im wahren Lichte darstellt, und ihn von dem auffallenden unvernünftigen Nutzen überzeugt. Euch meine hochverehrteste Herrn Landstände lege ich diese, und nachfolgende nicht minder gründliche, und aus vielfähriger Erfahrung hergeleitete Bemerkungen ans Herz. Ihr werdet euch
bald

bald versammeln , um das erschütterte Wohl
 des Vaterlandes mit dem besten Fürsten,
 dessen edle Gesinnungen , und großmüthige
 wohlwollendes Herz das Glück und Heil
 einer Nation , die Ihn liebt , und von
 Ihm alles hoffet , aufrichtig wünschet,
 und zum voraus verbürget , gemeinschaftlich,
 aber fest zu gründen. Groß ist eure Be-
 stimmung , wichtig , äußerst wichtig die
 von Euch zu behandelnden Gegenstände,
 schwer und unbeschränkt daher eure Pflicht und
 Verantwortlichkeit , die Ihr über all eure
 Handlungen Euern Zeitgenossen und Nach-
 kommenschaft schuldig seyd. In Euern
 Händen und auf Euern Schultern ruhet
 das dormalige und hinkünftige Schicksal
 des Vaterlandes , Ihr seyd Bevollmäch-
 tigte und Repräsentanten einer Viedern,
 durch Liebe , Treue , Gehorsam und An-
 hänglichkeit an ihren Fürsten , Gesetze,
 Religion,

Religion , aber auch von Ihren Vorkäl-
 tern theuer erungene Freiheiten , und
 selbstständige Verträge sich stets auszeichnen-
 den , und eben daher allgemeinen geachteten
 Nation. Ihr müßet offen zu Werke ge-
 hen , jeden Schritt wohl überlegen , keinen
 Spielraum gestatten , mit der Regierung
 durch all thunliche Mittel zum gemein-
 nützlichen Zweck gemeinschaftlich ohne Furcht,
 ohne andern Absichten , treu und pflicht-
 mäßig nach der best- und fest gegründe-
 ten Landes-Verfassung , die keine Erschüt-
 terung , keine wesentliche Abänderung ge-
 statet , hinarbeiten , und dadurch das Zu-
 trauen der Unterthanen und des Landes,
 wovon Ihr die Vollmacht , aber auch die
 Verbindlichkeit selbe nach allen Kräften in
 all ihren hergebrachten Gerechtsamen thätig
 zu vertreten aufhabt , zu verdienen trach-
 ten , auch nicht vergessen , daß der ehre-
 würdige

würdige Bauernstand, wenn er schon, dem bisherigen Herkommen nach, bey der landschaftlichen Verordnung und Landtagen keinen Sitz und Stimme hatte, nicht minder ein — vielleicht wichtigster — Stand im Lande sey, der all mögliche Schonung, Erleichterung, Unterstützung verdient, und von dessen Wohl und Wehe das Glück des Vaterlandes und übrigen Stände vorzüglichst abhängt. Ich habe meines Orts als Staats-Bürger meine Pflicht erfüllt, suche und erwarte keinen andern Vortheil, als das Bewußtseyn nach Ueberzeugung und meinem geringen Einflusse zur Rettung meines schwankenden Vaterlandes und lieben Mitbürger mein Schicksal als ein ehrlicher Mann beygetragen zu haben.

II. Bemerkung.

In München, aber nur in München, so doch obschon die Hauptstadt das ganze von der Natur so sehr gesegnete Baiers Land noch nicht ausmacht, ist seit einiger Zeit her schon die Nachmittägliche oder so genannte Feyertags-Schule mit gutem Erfolge, und täglich sich mehr veroffenbarenden Nutzen eingeführt, und diese gemeinnützliche Veranstaltung könnte und sollte in Städten und Märkten gar leicht ohne mindester Last des Staates, ohne
 aller

aller Beschwerde des Churfürstl. höchsten Merarium nachgeahmt werden. In allen, vorzüglich Hauptstädten giebt es mehrere, will eben nicht sagen überflüssige und lästige, doch ganz gewiß geschäftslose Geistliche und Mönche, die nach ihrem Beruf und Stand sich mit dem Unterrichte, Aufklärung und Verbesserung der Sitten unter dem Volke, das sie so freigebig nährt, abgeben sollen und können. Nun ist's un- widersprechlich, daß viele, man darf sagen der ungleich größere Theil von den gemeinen Leuten entweder in der Jugend schon wenig lehren, oder das gelehrente, da derley Leute frühzeitig zur Arbeit, zum Dienen, oder Erlernung eines Handwerkes angehalten werden, meistens wieder vergessen. Daher kommt, daß die geringste Zahl derley Leute, will nicht sagen auf dem Lande, sondern selbst in Städten nicht einmal

einmal lesen, minder schreiben, rechnen u. kann. Selbst die in der Jugend nur auswendig gelehrente, sohin nur der Gedächtniß, und nicht dem Herzen bey uns'ren, leider immer schlecht bestellten, besonders Dorf- Schulen eingeprägte Religions- Gründe und Sitten- Lehre verlöschen mit jedem Jahre mehr oder weniger, je nachdem der vorgesezte Seelsorger und Orts- Pfarrer mehr oder weniger Eifer und Geschicklichkeit im Vortrage des Wortes Gottes und katholischen Auslegung der evangelischen Wahrheiten hat. Daher die Rohheit, Unwissenheit und Unsitlichkeit auf dem Lande. Ich, der ich gemäß meines Amtes stets mit dem Landvolke umgehen muß, habe täglich Gelegenheit hierüber traurige Beobachtungen zu machen. Wie oft hat mir schon mancher ehrlicher Bauersmann treuherzig und wehmüthig geklagt,

daß

daß er weiß nicht was gäbe, wenn er lesen, schreiben und rechnen könnte, und daß er sodann ein ganz anderer Mann seyn wolle; doch in der Jugend habe er es nicht verstanden, sey auch nicht hiezu angehalten worden, nachhin, da er einmal zur Arbeit und Diensten herangewachsen, habe er nicht mehr dazu Zeit gehabt, ja das wenige, so er als Knab erlernet, aus Mangel an Uebung rein wieder vergessen. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit Handwerks-Burschen und Dienstbothen in Städten und Märkten, sie kommen frühzeitig aus den Schulen mit einem sehr seichten nur oberflächigen Unterrichte, der ihrem Gedächtnisse wieder eben so bald entweicht, haben weder Muße noch Gelegenheit das Vergessene nachzuholen, und sind daher bey vielen Gelegenheiten in der größten Verlegenheit. Von welcher aus-
zeichneten

zeichneten Nutzen wurde daher für deren Menschen eine nachmittägliche Feiertags-Schule seyn? und welche unüberschbare Früchten und Vortheile könnten hieraus so wie von Verbesserung des Schulwesens überhaupt, und Anlegung zweckmäßig eingerichteter Realschulen Fürst, Land und Staat erwarten? Kultur und ächte Aufklärung würde und müßte aufnehmen, Religion und Sittlichkeit befördert, Aberglauben und eingewurzelte, öfters schädliche Mißbräuche und Vorurtheile ausgemerzt werden. Die Religion wurde gute Christen, der Staat brauchbare, rechtschaffene Bürger, der Fürst folgsame getreue Unterthanen haben; und da die Feiertage ohnehin von den meisten, vorzüglich jungen Leuten nicht nach der Einsetzung und Sinne der Kirche, und deren göttlichen Stifters zu religiösen Geistes und Andachts-Übungen,
c
sondern

sondern zu ganz profanen, Sitten verderblichen, öfters unerlaubten, sündhaften, an Seel und Leibe sehr nachtheiligen Handlungen, als übermäßiges Essen, Trinken, Tanzen, Spielen, gefährlichen Zusammenkünfte, und anderen Liederlichkeiten mehr angewandt, und mißbraucht werden, so wurde hiezu viele Gelegenheit abgeschnitten, der Tag des Herrn wahrhaft gefeiert, und die Moralität nach und nach von selbst eingeführt, und dauerhaft gegründet werden. Regierung und gut geordnete Pollizen hat Macht und Kraft genug, mit Einverständniß der bischöfl. Ordinarien, die gewiß gern die Hände zu einem so religiösen Gott gefälligen Werke biethen werden, die müßigen Geistlichen nachdrücklich anzuhalten, und wenn der Unterthan von der Nützbarkeit der Schulen und guten Folgen überzeugt wird, so

kann

kann es an zweckmäßig heilsamen Wirkung nicht fehlen. Man darf nur denjenigen von den Geistlichen, die sich am Eifer und Geschicklichkeit im Unterrichte besonders hervor thun, nebst öffentlichen Belobungsdekreten die Zusicherung geben (aber auch getreu halten) sie vorzüglich mit guten Pfarren, einträglich geistlichen Pfründen, deren wir in unstem katholischen Baierslande so viele zählen, die öfters an Personen verschwendet werden, die es weder um die Kirche, noch Staat verdienen, so anderen kurfst. höchsten Gnaden, um im Alter verdienter Ruhe zu genießen, nach Verdiensten zu belohnen, und denn von den Vätern, die solchen gemeinnützliche Schulen am fleißigsten besuchen, am meisten erlernen, und sich vor andern bey den jährlich zu haltenden Prüfungen auszeichnen, nebst öffentlicher Bekanntmachung derer Namen in

den

den Zeitungs-Blättern eine Dent- und Ehre-Münz, die aber, um mehr Eindruck zu machen, mit einigen wesentlichen Vortheilen, als z. B. bey Handwerks-Jungen, Erlassung des Lehr- und Aufnahm- oder Aufdinggelbs, bey Handwerks-Burschen oder Gesellen unentgeltlicher Ertheilung ein- so andern Gerechtigkeit, um sich anständig zu machen, bey Dienstbothen und Ehehalten die Aufnahme und Anstellung in Hof- und churfl. Dienste s. a. seyn könnte, gütigst ertheilen, und die Absicht wird gar bald erreicht, und derley Einrichtung herrlichen Fortgang gewinnen.

Indessen bringt es das Geschäft mit sich, daß in jeder Stadt und Orte, wo eine derley wohlthätige Einrichtung getroffen werden will, ein patriotischer rechtschaffener Mann ausgesucht werde, der

das

das Gangwerk der ganzen Maschine einrichtet, leitet, in Ordnung bringt, und erhält. Ich habe nun über diesen wichtigen Gegenstand nur flüchtig meine Gedanken hingeworfen, ob sich schon hierüber noch sehr viel und gründlich sagen ließ; indessen immer genug zum Nachdenken, und dem biedern Patrioten zur nothwendigen Verbesserung der größten theils vernachlässigten Land- und Dorf-Schulen, die auch nicht anderst werden können, so lang die Schullehrer, so das Schicksal der meisten ist, Schuster und Schneider Handthierung treiben, oder gar handlöhnen müssen, um nicht zu erhungern. Mehrmal ein weites Feld zum Nachdenken — Wohin kommt wohl der Schul-Fond? wohin die Kassa Pauperum? Ziehen und schwelgen nicht Leute hievon, die so wenig Recht hiezu haben, als Pontius Pilatus
im

im Credo? Hier trifft mehrmal das Sprichwort ein: Nicht das Pferd bekömmt den Haber, das ihn verdient und gewinnt, sondern das ihn — frist. Landstände — Brüder! trägt nur diesen, und mehr andere Mißbräuche mit biederer Geradheit unsrem guten gerechten Maximilian Joseph vor. Er ist, und will Vater seiner Unterthanen, Freund seiner getreuen Nation seyn.

III. Bemerkung:

Die Holz-Bedürfniß und bey wirklich allgemeinen einreisenden Mangel, dessen mögliche Ersparniß ist gewiß ein Haupt-Gegenstand der Pollizen in einem jedem Staate. Schon längere Zeit steigt dieser zur Lebensucht unentbehrliche Artikel mit jedem Jahre. Allgemein und mit Rechte klaget man über Holz-Theuerung, die für jederman lästig, für den Armen aber besonders bey dermal eingeführten im ganzen gewiß mehr schädlichen als vortheilhaften

Licitation äußerst drückend, und- beynahe unerschwinglich wird. Es fragt sich daher, ob? und wie diesem Uebel abgeholfen werden könne? Die Quæstio an kann und wird wohl keinem Zweifel unterworfen seyn; also nun wie? Dießfalls sind mehrere selbst Folianten schon geschrieben, ob aber, und in wie weit, und mit welchem Nutzen all diese Vorschläge auf unser Land, Klima, Einrichtung anwendbar und rathsam, dieses ist und bleibt immer wieder eine andere Frage, die gründlich zu erörtern hier weder Platz, noch meine Absicht ist. Mein Vorschlag ist einfach, einleuchtend und leicht ausführbar; jederman weiß, wie viel tausend Klafter Holzes das Jahr aufgekohlt wird, könnte man nicht die Schmide, Schlosser, so andere Feuer- Arbeiter, da man einmal von dem Vorurtheile abge-

abgekommen, daß Torf und Steinkohlen der Gesundheit nachtheilig, anhalten die in unserm Vaterlande so reichhaltig vorkommende Steinkohlen und Torf zu gebrauchen. Man weiß aus Erfahrung, daß beyde, besonders Steinkohlen eben so gut als andere, vielleicht besser, dauerhafter, und einen größern Grad der Hitze geben, eben daher auch in andern Landen mit guter Wirkung und Nutzen eingeführt worden sind. Man könnte auch meinetwegen anfänglich im kleinen Versuche anstellen, ob nicht auch und mit welchem Erfolge sich dieses ohne Vergleich wohlfeilere Material bey Sud- und Bräuwesen, Eisen- Hämern, Glas- Hüten, Salz- und Flußsiedereyen s. a. gebrauchen ließ? Wie viele hundert tausend Klafter Holzes wurden hiedurch im ganzen Lande erspart, und wie leicht die Forst- und Holz- Kultur befördert werden? Wel-

cher

cher augenscheinlicher Nutzen dem höchsten churfürstlichen Merarium, und churfürstlichen sowohl als ständischen Wäldungen zugehen? besonders wenn auch der Gebrauch des Torfes und Steinkohlen in sämtlichen Kassen bey dem Militär eingeführt wurde. Man nehme nur das Beispiel von der Haupt- und Festungs-Stadt Ingolstadt; wie viele tausend Klafter Brenn-Holzes mußten in der Zeit, daß die kaiserl. königl. Garnison da liegt, durch Konkurrenz bezugschafft, und durch die ohnehin besonders in diesen Gegenden durch unsägliche Kriegslasten höchst bedrangte Unterthanen mit Zeitverlust, Vernachlässigung häuslicher Geschäfte, Arbeit und Feldbaues, dann Zusammenschlagung des Schöfs, Geschier, und Menaths auf 8 — 9 und 10 Stunde weit bezugsführt wer-

den.

den. Diese Konkurrenz, und das dem Unterthan äußerst beschwerliche Bezugsführen in der Scharwerk hörte auf, der Holz-Preis wurde von selbst herabgehen, und dieses wäre gewiß die beste, wirksamste Forst-Kultur.

Da nun die Einführung guter Regie und Landwirthschaft, denn bestmögliche Ersparniß überhaupt ein Haupt-Gegenstand des künftigen Landtages, und Berathschlagung mit der Regierung, vielleicht dürfte und könnte auch die Forst-Regie zur Sprache kommen, und ein oder der andere von diesen meinen patriotischen Vorschlägen anwend- und ausführbar gefunden werden.

IV. Bemerkung.

In dem so betitelten Münchner: Anzeiger XXV. St. ddo. Mittwochs den 18. Juny 1800 ist unter andern eine aus dem oberpfälzischen Wochen: Blatte gezogene sehr heilsame vernünftige Verordnung einer churfürstl. oberpfälzischen Landes: Direktion die Pfschereyen der Land: Väder betreffend zu lesen. Hiedurch wurde der in meinem Herzen schon lang gehegte patriotische Wunsch wiederum rege gemacht, daß auch in den pfalzbaierischen Staaten eine derley gemein: nützliche

nützliche Veranstaltung und zwar nicht nur auf dem Lande, sondern selbst in Städten und Märkten, wo die Pfschereyen der Väder und anderer unberechtigten Personen unerachtet der meistens daselbst anwesenden gradirten und examinirten Aerzte, und Physiker beynahe noch mehr als auf dem Lande im Schwunge gehen, zum Besten der leidenden Menschheit getroffen werden möge. Ich kann in den Gegenden meines dermaligen Wohnorts, und in den mir übertragenen Landgerichtern mehrere facta und data aufstellen, wo durch ungeschickte oder zweckwidrige Verordnungen derley in der Arzney: Kunde unverständige Väder, die weder caulam, noch gradum morbi, minder zufällige Umstände aus medizinischen Grundsätzen gehörig zu beurtheilen wissen, und außer Alderlassen, dann höchstens Purgier: und

und Pomitiv-Mitteln gemeiniglich nichts, und von diesen oft nicht viel verstehen die anfänglich besonders gar nicht gefährlichen Krankheiten unheilbar machen, und die Patienten, die das Unglücke haben, in ihre Hände zu fallen, in das Grab befördern, Leute vernachlässiget, und auf eine unverantwortliche Art umgebracht worden sind. Wenn ein solcher Marktschreyer und Pfuscher das Glück hat, 1 oder 2 Kranke, die mehr ihrem sonst kräftigen Körperbaue und gesunden Nervensystem als seiner Arznei ihre Wiedergenesung zu verdanken haben, ohngefähr hergestellt, so gewinnt er schon das unbeschränkte Zutrauen und Zulauf einer ganzen Gemeinde, und bringt hier für 10 andere um's Leben, wovon vielleicht 2 Drittheile durch zeitlich und geschickt bezugbrachte Mittel dem Staate und ihren

Famili-

Familien hätten erhalten werden können. Was ich hier pflichtmäßig anführe, gilt noch vielmehr von noch weit gefährlicheren Pfuschern und Marktschreibern, als Schindern, Hebammen, Scharfrichtern, so andern Betrügern, die ungescheut der geschärftesten kurfürstlichen Generalien ungeachtet, besonders bey dermaligen Kriegezeiten herum laufen, und Arzneyen öffentlich verkaufen, hiedurch aber großes Unheil unter Menschen und Viehe anrichten, und die Leute nicht nur um's Geld, sondern sogar um's Leben bringen. Ich kenne in meiner Gegend einen Mann, dem alles Doktorieren und Arzney-Ausheilen bey Buchthaus : Strafe verbothen ist, der aber dieses Verboth nur dazu brauchet, um sich nicht nur bitten, sondern unter dem Vorwande, daß es ihm nicht erlaubt sey, was zu verschreiben und auszugeben, theuere-

als

als jeder Doktor zahlen zu lassen, und schon niemand anhört, der nicht zum voraus an sein eben so interessirtes Weib mit Präsenten an Geflügel, Eyer, Butter, Schinken, Schmalz, Flachs s. a. auftritt, die sodann ihren Mann auf den Schein zu bitten, und zu überreden sich anstellt, wodurch er ihm ein ansehnliches Vermögen der allgemeinen Sage nach von vielen tausend Gulden, da er diese Betrügereyen schon über ein halbes Säculum treibt, erworben, und zusammen geschart, aber auch mehrere Leute durch seine Arzneyen, als mit seiner Hand (er ist viele Jahre Nach- oder Scharfrichter gewesen) in die andere Welt geschickt hat. Soll daher in den bayerischen Staaten eine so gefährliche Pfscherey länger geduldet, und nicht vielmehr mit verhänglichstem Ernste abgestellt,

stellt, die Häuser und Haus-Apotheken der Väter, Chirurgen und anderer zur Arzney-Abgabe nicht berechtigten Personen mit Zuziehung der verpflichteten Landschafte und Amts-Physiker in Städten, Märkten, und auf dem Lande gerichtlich untersucht, die unberechtigte und ungeeignete Naturalien weg genommen, den Vätern und anderen Pfschern mehr das erstemal bey ergiebiger Geld: das zweytemal bey Leibes- und nach Umständen und verursachten Schaden Zuchthaus- * Strafe auf unbenannte Zeit, das drittemal bey Aufhebung der Gerechtigkeit und Verlust des Bürger-Rechtes das Ordiniren, Verschreibung und Austheilung innerlichen Arzneyen und anmassende NB. alleinige Uebernehmung bedenklich kranker Personen ohne Vorwissen und Berathschlagung des nächst entlegenen angestellten Amts-Physiker, der
b allein

Allein die Arzneyen zu verschreiben und dem der Vater von Zeit zu Zeit von den Krankheits: Umständen, und seiner Seits bey dem Kranken gemachten Beobachtungen Relation abzustatten, sofort um die Art, wie er den Kranken mit der Diät, worauf es bey der Krankheit vorzüglich ankommt, zu behandeln, gebührents anzufragen, und sich bey schwerer Verantwortung hinnach zu richten hat; ernstlich und unablässig abgeschafft, dergleichen den Apothekern und Materialisten unter nämlicher Strafe verbothen werden; an unbedingte nie, und alle bedenkliche, und ohne Unterschrift eines examinirten und approbirten Physikers auf kein Rezept eine Arzney abzugeben? Auf diese Art, und wann zugleich dem Stadt- und Landvolke durch gedruckt, und sowohl öffentlich auf

der

der Kanzel, als in jeder Gemeinde durch die Gerichts: Diener verurtheilt an den Kirchen und Kassen affigirte landesherrliche Verordnung die Absicht und Einfluß auf die Wohlfahrt, Gesundheit, und Leben recht deutlich und nachdrücklich erklärt, anben aber von der Regierung und Ober: Polizey, da es doch einmal einen so wichtigen Gegenstand, die Erhaltung des menschlichen Lebens und Gesundheit der Unterthanen betrifft, die Vorkehrung getroffen wird, daß für arme und wahrhaft bedürftige Leute, die hierüber ein Zeugniß von ihrem Amte und Vorstehern aufzuweisen haben, und die eben darum die Unkosten für Doktor und Apotheker, die sie nicht, oder wenigstens nicht ohne außerordentlicher Beschwerde bezahlen können, billig scheuen müssen, Aerzte und Arzneyen nach den Umständen angemessen

b 2

nen

nen billig zu bestimmenden Preisen von der ganzen Gemeinde abgeführt werden sollen, wozu auch die Kirchen, Bruderschaften und milde Stiftungen beitragen und der so genannte Fundus Pauperum gewiß am nützlichsten und Gott gefälligsten angewandt werden könnte. Nur auf diese Art ist dem allgemeinen eingerissenen Unheile zu steuern, Menschenwohl zu befördern, sohin der beabzielt gemeinnützliche Zweck zu erreichen. Die Rettung so vieler Unglücklichen, und außer dessen vernachlässigten, die als Schlachtopfer unwissender Väter und Pfuscher aufgeopfert werden, und deren lauter heißer Dank die Wolken durchdringt, verdient doch die Aufmerksamkeit und thätige Unterstützung des Staates, Regierung und Eure eifrige Verwendung edle Landstände, wodurch ihr Euch in vollem Lichte als Patres Patriæ, so Ihr seyn sollt, seyn könnt, zeigen werdet. V.

V. Bemerkung.

Der biebere Boier war von jeher nach seinen natürlichen Anlagen Soldat, und zwar nach dem ganzen Umfange des Worts: Soldat. Rechtschaffenheit, Treue und Liebe für Vaterland und Fürsten, Achtung und Gehorsam gegen seine Vorgesetzten, unerschütterter Muth in Gefahren und männliche Tapferkeit zeichneten stets seinen National-Karakter aus, wovon er erst in diesem Revolutions-Kriege mit den Neustranken in allen Gelegenheiten neu ruhmr.

ruhmvolle Proben und Beweise ablegte. Ob nun schon der Militär: Geist in dem Grade abzunehmen, als der Militär: Stand in Baiern selbst längere Zeit her etwas vernachlässigt, und eben daher auf seine Art in Verfall und Unordnung gerathen zu seyn scheint, so ist doch der Baiern Helden: Muth und National: Geist noch lange nicht erloschen, nur schlummert er, und kann leicht wieder aufgeweckt werden, theils durch Ehrgefühle, theils durch wesentliche Vortheile, die dem Staate und Fürsten wenig oder gar nichts kosten, und doch großen und wesentlichen Nutzen schaffen. Ehrgefühl ist, und war zu allen Zeiten die Seele und Organisation des Militär: Standes, und nach meinen Begriffen entehrt der schon seinen Stand, den nur der Korporal: Stock und Regiments: Strafen an die Erfüllung seiner Pflichten erinnern müssen.

Um wie viel entehrender und nachtheiliger muß erst seyn, wenn Leute nicht fast zur Besserung, sondern gar zur Strafe für ihre begangene schändliche, selbst nach den Gesetzen entehrende, öfters in das Mafesiz einschlagende Handlungen mit schon verderbten Sitten und Herzen, wodurch sie auch ihre Kammeraden anstecken, zum Militär abgegeben, eigentlich condemnirt werden? Gehörten solch ungezogene Leute nicht vielmehr in ein Zucht: oder Arbeits: Haus, und muß dem eheliebenden nicht alle Lust vergehen, Militär: Dienste zu nehmen? Man räume daher so viel nur immer möglich alle Anstände weg, aber auch alle thünliche Vortheile dem Militär: Stande ein, z. B. daß vorzüglichst denjenigen, die sich durch längere Kriegsdienste vor andern auszeichnen, zum Lohn ihres Wohlverhalten und um besseres Auskommen

men und verdiente Ruhe im Alter zu genießen, aus höchsten Gnaden angemessene, Bedienstungen bey der Pollizen, in Distasterien, bey Städt- und Märkten als Kanzlen, und Raths-Diener, Boten, Mefner, Weg- und Mautübersteher u. u. v. andern, die keinen andern Beruf haben, als daß sie die abgenutzte Maitresse eines mächtigen, Einfluß habenden Staat-Dieners heirathen, oder irgendwo die Protection theuer erkaufen, gnädigst, aber auch gerechtest verliehen, zu Erlangung eines kurfürstlichen, oder landschaftlichen Brods, und Versorgung derley gediente und verdiente Leute cæteris paribus in Vorschlag gebracht, hierauf geeignete Rücksicht genommen, denen so 20 und noch mehrere Jahre rechtschaffen dienen, und im Felde wie in Garnison immer ihre Schuldigkeit gemacht haben, wenn sie nicht auf oben bemerkte

Art.

Art untergebracht werden können, neben einer Ehren-Medaille eine tägliche Zulage zu der gewöhnlichen: wo nicht doppelte Wage, und wenn selbe Alters, oder Gebrechlichkeit halber nicht mehr dienen können, eine größere, und zum Leben hinreichende Pension zugesichert; und zu Widerlegung des allgemeinen angenommenen Sprichworts: ein alter Soldat ein junger Bettler, wirklich verweicht, oder öde Gründe, um sich anzufiedeln, und durch Industrie selbst zu ernähren, nebst billigen Freyjahten unentgeltlich ausgezeigt, den Professionisten aber wo nicht das Bürger-Recht, doch der Hoffschuß und die Erlaubniß, wenn sie von den Militär-Diensten austreten, sich ansäßig zu machen, und ihr erlerntes Handwerk ohne von den Zünften, und durch einfältige Handwerks-Possen, zu deren Ausmerzung sich freylich vieles sagen und
schreie

schreiben ließ, so aber hieher eben nicht gehört, und man sich auf schicklichere Zeit vorbehält, schikanirt zu werden, ungestört zu treiben, vorzüglich ertheilt werde &c. &c. Hiedurch gewinnt der Staat selbst an arbeitsamen Bürgern und Unterthanen, der Nähr-Stand und mit selbem die Bevölkerung wird vermehrt, und zugleich der militärische Dienst: Eifer und National-Muth mit elektrischer Kraft und Feuer angeflammt. Um aber das Militär leicht, ohne Kosten, ohne Beschwerde des Unterthans, ohne Schaden der Land: Kultur, ohne Zwang und Aushebung bald empor zu bringen, stets im respectablen Stande zu erhalten, dürfte wohl das sicherste Mittel seyn, wenn fürhin weder in Städten und Märkten, noch auf dem Lande einer mehr das Bürger: Recht bekommen, oder Gutsmaier werden soll, der nicht, wenn er andern tauglich, wenigstens 3 Jahre als Soldat gedienet hat. Auch hiedurch ge-

winnt

winnt Land und Staat sehr vieles, das Militär bekommt eine zahlreiche Vermehrung und immerwährende Rekrutirung, und zwar von lauter Lands: Kindern, woben so leicht keine Desertion zu besorgen, und wird bald auf respectablen Fuß gesetzt werden, der Staat aber hat stets in jedem Nothfalle die besonders bey dormaligen Zeiten zur Nothwendigkeit gewordene Hilfe, und bey allgemeinem Aufrufe zu Vertheidigung des Vaterlandes schon geübtes, und gleich brauchbares Kriegs: Volk. Damit aber dieses Gesetz nicht nur einen Theil der Unterthanen treffe, so könnte für diejenigen, die wegen Größe, oder Leibes: Mangel beim Militär nicht dienen können (NB. können — nicht wollen) und doch sich ansäßig machen wollen, nach Umständen ihres übernehmenden Vermögens z. B. 1 von 100 des deductis deductis bey Ueberrahme und Ansäßigmachung verbleibenden Aktivstandes zur Militär-Kassa

zu erlegen bestimmt werden, um hiemit einen Fond anzulegen, wodurch fremde angeworben, die oben bemerkte Zulagen und Pensions Vermehrungen für lang gediente, alte und untaugliche Soldaten ohne Beschwerde des Staats, und höchsten landesherrlichen Aerariums bestritten werden, und die bisher eingeführte Werbe Anlagsgelder als 6 fl. vom Hofe gänzlich aufhören könnten und müßten.

Nun noch ein Wunsch zum Beschluß meines ganz uneigennütigen und gewiß wahr: patriotischen Vorschlages, nämlich daß bey jedem Regiment, um rechtschaffene gute Soldaten, und mit der Zeit nützliche Unterthanen zu bilden, öffentliche Schulen errichtet werden mögen, in welchen die Rekruten und junge Leute nicht nur im Lesen, Schreiben, etwas rechnen zur täglichen Nothdurft, und die hiezu Freude und Anlage haben, ersten leichten Gründen praktischer Geometrie und Mathes, dann vorz

züglich

züglich in ächtem von allen Vorurtheilen gereinigten Christenthum, Religion und Sittlichkeit, ohne welchem nach meinen Begriffen keiner ein ehrlich rechtschaffener Mann, minder guter Bürger, treuer Unterthan und tapferer Kriegermann seyn kann, kurzen doch gründlichen Unterricht erhielten, ihnen die Pflichten gegen Gott, sich selbst und den Nächsten, dann vorzüglich des Unterthans gegen den Staat, Vaterland und Fürsten tief eingepreßt, und die wesentliche Verhältnisse eines Standes mit dem andern, und den sich hierauf gründenden Rechten und Ansprüchen zweckmäßig gezeigt wurde. Man wird und kann vielleicht einwenden, daß der Soldat zu sehr beschäftigt, und nicht Zeit habe, da man genug zu thun, um ihn zum exerciren und Diensten anzurichten. Antwort: man sieht doch Soldaten zu halben Tagen in Wirthshäusern und Merzen: Kellern sitzen und zechen, warum soll nicht außer den Exercir: und Wachttagen, oder im langen Winter und bey einfallendem Regenwetter, hauptsächlich aber an Sonn: und Feiertagen, nach oben bereits bey der zwoten Bemerkung ausführlich gemachtem Vorschlage, die Rekruten vorzüglich und jungen Bursche zu Beschäftigung derley unwidersprechlich gemeinnützl

licher

licher Schule und Unterrichts gleich zu andern Diensten angehalten werden können? Der Müßiggang ist doch immer aller Laster Anfang, man beschäftige den Menschen, und er wird gewiß eher moralisch gut werden. Man giebt sich so viele Mühe, verwendet so viel Zeit, um einen Soldaten, besonders Rekruten zur Taktik, und beim Militär erforderlichen Manöuviren abzurichten, warum will oder soll man denn Bildung des Geistes und Herzens ganz vernachlässigen? gehört nicht auch moralischer Karakter, Aufklärung und verfeinerte Sitten, wodurch doch der Werth des einzelnen Menschen eigentlich bestimmt wird, für den Kriegermann? Die Artilleristen haben auch Dienste und Wachen, exerciren zu gewissen Zeiten, und haben doch mehrere Stunden des Tags zum Unterricht, gewidmet. Es fehlt also nicht an Zeit, sondern blos an Einrichtung und vollziehender thätigen Gewalt. Bin ich schon keine Militär-Person, so bin ich doch gewiß ein eifriger Freund und aufrichtiger Verehrer des, wenn solcher recht organisirt, und seine Pflichten erfüllt, nicht genug zu schätzenden Militär-Standes, und bin überzeugt, daß Staat und Regierung in jeder Rücksicht das vorzüglichste Augenmerk auf dessen Einrichtung,

zung, Erhaltung und den Staats-Kräften angemessene, zu Vertheidigung des Landes, Religion, Sicherheit, Freyheit und Eigenthums hinreichende Vermehrung nehmen soll.

Nun zum Beschluß noch ein Wort an Euch, denen diese ganze Zeitschrift geeignet ist, edle Männer, nach den Grundsätzen der Landes-Verfassung und der erklärten Landes-Freyheit fortdauernd verordnete Stände! Ich bin überzeugt, daß Patriotismus Euch kein leerer Schall, und ein jeder von Euch von dem nämlichen Eifer gleich Euren und auch meinen Voreltern beseelt ist, des Vaterlandes und Mitbürger Wohlstand, wo, wie, und wenn er kann, mit Gut und Blut zu beschützen, zu befördern; in Euch wallt väterisches Blut, Eigennützigkeit, und Egoismus ist Euch unbekannt, und ihr werdet redlich, heilig, unerschüttert dem unbeschränkten Vertrauen der Nation, die Euch bevollmächtigt, der hohen Erwartung Eurer Landesleute, die Ihr zu vertreten übernehmt, kurz Eurer erhabenen Bestimmung ganz und pflichtmäßig entsprechen, diese von mir in vieljähriger Erfahrung gegründete Bemerkungen, und mit väterischem Wiedersinne vorgetragener patriotischen Vorschläge, die freylich nicht auf's Erreichen und

Plus.

Plus-Machereyen hinausgehen, sondern nur Moralität, Ausmerzung schädlicher Vorurtheile, Errichtung einer höchst nothwendigen Tagelöhner- und Ehehalten-Ordnung, Holz-Ersparniß, Aufnahme der Landes-Kultur, Erhaltung bey häuslichen Würden und Ehren des Nähr- und Bauernstandes, leicht zu bewirkenden Vermehrung und Einrichtung des leider! in unserm Vaterlande in ziemlichem Verfall gekommenen, und besonders bey dermaligen Zeiten doch so nothwendigen Militär-Standes u. zum Gegenstand haben, und ohne oder doch mit dem erzwirkenden Nutzen gar nicht zu vergleichenden Kosten gar leicht ausgeführt werden können, thätig und kräftig unterstützen: Die Nachwelt wird noch Euer Andenken segnen, und unsre Kinder Euch mit Wohlgefühle ihre Rettung danken, wenn Ihr das seyd, was Ihr berufsmäßig seyn sollt, seyn müßt:

Patres Patriæ,

und anbey nie des bekannten Sinnspruchs vergeßt:

Quid genus & Proavi,
Et quæ non fecimus ipsi.
